

dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden!" heißt es schon in der Bibel. Es ist eine Versündigung gegen das liebe Vieh, Zugkühe, wie es mancherorten geschieht, in ein Doppelschloß zu koppeln, Pferden den Schweif zu kürzen oder aufzubinden. Der Schweif dient ihnen als Waffe gegen blutsaugende und peinigende Insekten.

c. Nichtsnützig und schändlich ist es, das Vieh roh zu mißhandeln und zu schlagen. Wer sein Spannvieh abquält, ohne ihm gehöriges Futter und die nötige Ruhe zu gönnen, wer ihm übergroße Lasten zumutet und es durch rohe Schläge und Mißhandlungen zur Anstrengung seiner letzten Kräfte zwingt, sinkt selbst auf die Stufe des Tieres hinunter, und ein solcher Viehschinder wird von jedem ordentlichen Menschen verachtet. Auch das Hetzen des Schlachtviehs mit bissigen Hunden, das qualvolle Kreuzweissbinden der Kälber u. dgl. ist schlimme Roheit. Freundlich und sanft muß man seine Tiere behandeln. Sie werden zutraulich und langsam dadurch. Kluge Tiere, besonders Pferde, verdirbt man leicht durch willkürliches und grobes Benehmen, und sehr viele, später unausrottbare Pferdebefehler rühren einzig von solch fehlerhafter Behandlung her. Unarten und Bosheit kuriert man nicht durch Roheit, sehr oft dagegen durch anhaltenden Ernst und genaue Aufmerksamkeit. Auch beim Tier kommt man mit Güte in der Regel weiter als mit Strenge.

d. Haben sich die Tiere in Schweiß gearbeitet, oder sie sind vom Regen durchnäßt, darf man sie nicht sofort in den Stall führen. Vielmehr muß man sie tüchtig abreiben — und sei es auch nur mit einem Strohwisch — und, wenn es nötig ist, mit Decken gut zudecken und auf einem zugfreien Platze 15—20 Minuten herumführen. Die aufgewendete Mühe wird reichlich belohnt: die Tiere bleiben vor Krankheit bewahrt.

Kranke Tiere pflegt der rechte Bauersmann sorgfältig. Und wenn er ärztliche Hilfe braucht, gehe er sofort vor die rechte Schmiede. Unwissende Pfuscher und Quacksalber sind bei ihren Pfennigslöhnen und billigen Tränken 20 mal teurer als der tüchtige Tierarzt. Sie bringen manches Stück Vieh auf den Schindanger, das noch hätte gerettet werden können, wenn es gleich in die richtigen Hände gekommen wäre.

Nach Hubert, Dr. Kraußbauer, Dr. Helmkamp.

Wer plagt sein Pferd und Rind,
hält's schlecht mit Weib und Kind.
Schlechte Straßen kosten viel Futter.

IV. Von unserm Rindvieh.

96. Wie wir unsere Kälber aufziehen.

a. Wißt ihr, Nachbar Lehmann, warum eure Wirtschaft auf keinen grünen Zweig kommt? Ihr könnt nicht rechnen, könnt nicht den Profit für euern Beutel aus eurer Wirtschaft heraus-